Die Statuten des weltlichen Kollegiatstifts St. Peter in Basel [Guy P. Marchal]

Autor(en): **Kälin, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

citée comme une exception. Cependant nous pensons que ce n'est peut-être pas en raison de la qualité d'une des parties, un notaire, l'autre étant un tailleur, mais plutôt, s'il s'agit d'un acte de commerce, en raison d'un *jus mercatorum*, dont l'existence et les règles mériteraient d'être relevées. Signalons d'ailleurs qu'il n'y a aucun «humour» dans cette déclaration d'un notaire de Grandson: *homo capitur per linguam et bos per cornu;* c'est simplement la citation d'un vieux brocard sur les contrats qui a suscité bien des discussions (cf. G. et M. Sautel, dans *Etudes d'histoire du droit privé offertes à Pierre Petot*, Paris, 1959).

Les traits particuliers du jugement sont intéressants. Il avait lieu à huis-clos, après *cognitio*, c'est-à-dire, semble-t-il, après délibération de la cour, composée du juge et des hommes coutumiers. Ces derniers avaient un rôle important. La sentence prenait la forme et le nom de *passement*. L'explication du mot paraît encore incertaine. En tout cas il se manifestait symboliquement *per traditionem baculi*. S'agit-il d'une survivance de l'investiture lorsque le procès portait sur les biens? S'agit-il du bâton représentant l'autorité du juge et que l'on faisait toucher? Le sens a probablement évolué au cours de la période.

Il se dégage de cette étude l'impression d'un certain archaïsme dans les institutions vaudoises du XIIIe au XVe siècle, bien que ce terme ne soit pas employé par l'auteur. La règle de la comparution personnelle, l'emploi de la procédure orale, le duel judiciaire ouvert à tous et même aux femmes en sont quelques aspects. Le changement n'en sera que plus radical après la conquête bernoise, aux XVIe et XVIIe siècles, et la disparition des règles coutumières n'en sera que plus complète.

On aura compris la richesse et l'intérêt de l'ouvrage dont nous rendons compte. S'il peut susciter quelques réflexions critiques, c'est en raison même de ces qualités. Trop rares sont encore malheureusement les bonnes enquêtes de ce genre. La *Bibliothèque historique vaudoise* s'est enrichie d'un volume digne de sa Collection.

Paris *Pierre Duparc*

GUY P. MARCHAL, *Die Statuten des weltlichen Kollegiatstifts St. Peter in Basel.* Basel, Reinhardt, 1972. 594 S. (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, 4.)

Ein neuer Band in der Reihe «Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte» – eine weitere Monographie zur Basler Kirchengeschichte! Guy P. Marchal bietet in seiner umfangreichen Arbeit (fast 600 Seiten) über die Statuten des Kollegiatstifts St. Peter in Basel wesentlich mehr, als der Titel auf den ersten Blick aussagt. Die kritische Edition des Statutenbuchs, Codex St. Peter J, ist lediglich ein Hauptteil von Marchals Werk.

Ziel seiner Arbeit war, «an Hand des Beispiels von St. Peter in Basel ein Muster aufzustellen, wie ein verfassungsrechtlicher Beitrag zur Geschichte der

Kollegiatstifte, der eine taugliche Grundlage für Gesamtdarstellungen bieten will, beschaffen sein sollte». Dieses hochgesteckte Ziel hätte G. Marchal nicht erreicht, hätte er lediglich das Statutenbuch ediert und kommentiert.

Der Statutenbuch-Edition gehen Vorwort, Einführung und Kommentar voraus. Ein prägnanter Überblick über die Geschichte von St. Peter sowie Ausführungen über Gründung und verfassungsrechtliche Entwicklung des Stifts und seiner Institutionen, über die Kaplaneien und die Beziehungen zur Universität bilden das Fundament, auf dem der Verfasser sein musterhaftes Beispiel aufbaut. Der Beschreibung des Statutenbuchs und der Editionstechnik folgt dann der Originaltext mit vielen kritischen Anmerkungen.

Marchal stellt jedoch fest, der Liber statutorum ecclesie sancti Petri enthalte nur einen Teil der Stiftsstatuten und -vorschriften und eine Ergänzung durch anderswo aufzufindende Reglemente und Anweisungen sei unbedingt notwendig, um das Bild zu vervollständigen. Seine kommentierte Gesamtausgabe aller verfassungsrechtlichen Quellen des Stifts St. Peter umfasst darum zusätzlich verschiedenste Einzelordnungen, Kaplaneistiftungen, Inkorporationen und eine repräsentative Auswahl von Feststiftungen.

G. Marchals Arbeit, deren Einführung und Kommentar-Teil von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel als Dissertation angenommen wurde, ist ein Beitrag zur kirchlichen Rechtsgeschichte, vor allem zur Geschichte des Stiftungsrechts, im weitern eine Studie zur Soziologie des Klerus im Spätmittelalter und zum Verhältnis des Stifts zur Basler Universitätsgründung und damit zur Kultur- und Bildungsgeschichte. Kirchen- und Lokalhistoriker werden aus Marchals umfangreicher Quellensammlung und der Lektüre des ausgezeichneten Kommentars, der verquickte, komplizierte Verhältnisse meisterhaft durchleuchtet, grossen Nutzen ziehen.

Neuallschwil *Hans Kälin*

BERNHARD E. J. STÜDELI, *Minoritenniederlassungen und mittelalterliche Stadt. Beiträge zur Bedeutung von Minoriten- und anderen Mendikantenanlagen im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde, insbesondere der deutschen Schweiz.* Werl/West., Dietrich-Coelde-Verlag, 1969. 134 S., Abb. (Franziskanische Forschungen. H. 21.)

Ausgehend von der Beobachtung, dass in den Gebäuden der Bettelorden, insbesondere der Minoriten, häufig Ratssitzungen, Bürgerversammlungen, Gerichtsverhandlungen und andere im Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde wichtige Ereignisse stattfanden, stellt der Verfasser einleitend die Frage «ob nicht zwischen der Zielsetzung der Minoriten und der mehrfachen Verwendung ihrer Anlagen und Gebäulichkeiten zu nichtkirchlichen Zwecken ein direkter Kausalzusammenhang bestehen könnte» (S. 23). In einem ersten Teil «Rechtsgrundlagen» versucht Stüdeli diesen Kausalbezug aus den Regelvorschriften herauszuarbeiten, ein zweiter Teil «Praktische Auswirkungen» geht allen Verflechtungen siedlungs-, sozial- und